

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Amberggau e.V.



Report 2/04

Radwanderung durch den Amberggau!

Das war die Vorgabe bei der gemeinsamen Veranstaltung unseres Vereins mit der befreundeten BUND – Ortsgruppe aus Lamspringe am 2. Mai 2004.

Leider war das Wetter sich sehr unschlüssig wohin es sich entwickeln sollte. Dies wiederum wirkte sich auch auf die Teilnehmer aus. Zweirad oder Vierrad? So kam es, wie es kommen mußte: Daß der eine nicht vom anderen wußte! Die sonst so fahrradbegeisterten Lamspringer waren mit dem Auto da, der Großteil der „Ambergauer“ ebenfalls. Lediglich die Teilnehmer aus Bültum hatten sich aufs Rad geschwungen.

Wir beabsichtigten anlässlich der Tour den Lamspringer Freunden unsere Arbeit und somit einige unserer Schutzgebiete vorzustellen. Die Stationen der Tour waren I. der Dreisch bei Gr. Ilde, II. das Schutzgebiet am

Rottebach unterhalb von Nette und als III. das Gebiet am Rottebach bei Hary. Von hier ging es weiter zur IV. Station, dem Schutzgebiet am Weghaus bei Bockenem, dem sich als V. und letzte Station das Schutzgebiet „Kaiserpfalz“ am Rande von Königsdahlum anschloß.

Den Teilnehmern konnten im Rahmen der Tour die unterschiedlichen Charaktere der einzelnen Gebiete, ihre Größe und auch unsere Entwicklungsziele für die jeweiligen Schutzgebiete nahegebracht werden.

Trotz aller Befürchtungen, war der Wettergott uns bis zum Schluß einigermaßen gnädig. Als Dank dafür, hül-

digten wir ihm auch mit einer kleinen Grillparty. Alle waren zufrieden. Die Lamspringer waren begeistert. Bei strömendem Regen ging dann gegen 15.00 h dieser verlängerte Vormittag zu Ende.

Karl Bremer



Foto: Karl Bremer

Pilz des Jahres 2004: Der Hausschwamm

„Und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: Wenn ihr in das Land Kanaan kommt, das ich euch zum Besitz gebe, und ich lasse an irgendeinem Haus eures Landes eine aussätzigte Stelle entstehen, so soll der Hausherr kommen, es dem Priester anzeigen und sprechen: Es sieht mir aus, als sei Aussatz an meinem Haus. Dann soll der Priester gebieten, dass sie das Haus ausräumen ...danach soll der Priester sich das Haus von innen besehen...und findet er grünliche und rötliche Stellen...die weiterfressen, an der Wand des Hauses, so soll er die Steine herausbrechen ... und den Lehmputz innen abschaben und andere Steine und anderen Lehm nehmen. Wenn dann der Ausschlag wiederkommt, ... soll man das Haus abbrechen und es hinausbringen vor

die Stadt an einem unreinen Ort...“ 3. Mose 14, 33-45

Was die Bibel hier so anschaulich beschreibt, könnte sich auch auf unsere heutigen Probleme mit Pilzen in Häusern beziehen: Pilze richten oft große Schäden an, vom Schimmelbefall im feuchten Badezimmer bis hin zu faulenden Tragbalken an Gebäuden, von leichten gesundheitlichen Beeinträchtigungen bis hin zu massiven Krankheitsbildern bei den Bewohnern befallener Häuser.

Für ein Gebäude ist wohl der Hausschwamm der gefährlichste Pilz. Er ist ein Braunfäuleerreger und für ihn gilt deshalb die Regel, dass er bevorzugt Nadelholz befällt - wie günstig für ihn, dass bei uns als Bauholz so gerne die Fichte verwendet wird! Auch die

Restfeuchte von 30%, die halbtrockenes Bauholz bei uns aufweisen darf, ist für den Pilz, der schon ab etwa 20% Wassergehalt gedeiht, vorteilhaft.

Wenn nun der Hausschwamm an einer feuchten Stelle Fuß gefasst hat, etwa in einem feuchten Keller, breitet er sich bald mächtig aus. Dabei ist er durchaus zu sehen, denn er bildet auch ein üppiges, watteartiges, weißes Luftmyzel auf befallenen Stellen aus. Hinter dieser Schicht jedoch wandelt sich das Myzel in bis zu armdicke Stränge um, in denen der Pilz Nahrung und Wasser von seiner Nahrungsquelle bis zum Wachstumsort transportiert. So kann er viele Meter weit das gesamte Haus, auch das Mauerwerk durchwachsen, wobei er vor dem Inhalt des Hauses nicht Halt macht.

Ist der Pilz reif, produziert er auf einer gelbbraunen Fruchtschicht eine gewaltige Zahl brauner Sporen, die sich wie brauner Staub über alles legen. Nicht selten erzeugen diese Sporen Allergien. Außerdem verbreiten ältere Fruchtkörper einen unangenehmen Geruch, der zu Kopfschmerzen und Übelkeit führen kann.

Beseitigen und Abtöten auch der letzten Pilzhyphe durch konsequente Ent-

fernung bzw. Vergiftung sämtlichen befallenen Materials, wobei die Gifte auch für die Bewohner Gift sein können, und gründliche Beseitigung aller Feuchtigkeitsherde sind notwendig. Die Kosten können dabei jedoch so hoch sein, der Erfolg und die Folgen fraglich, dass Abriss und Neubau sich als billiger und sicherer erweisen.

Und in einem weiteren Punkt ist es heutzutage noch wie in dem alttestamen-

tarischen Text, in dem der Befall des Hauses dem Priester gemeldet werden sollte: es besteht Meldepflicht für Hausschwamm.

Übrigens, der Hausschwamm ist entwicklungs geschichtlich ein Vorfahre unserer Röhrlinge, also auch der Steinpilze und Maronen ...

Bärbel Kirschner

Das Echte Alpenglöckchen - Werbung für sanften Tourismus

1971 startete der NABU die Aktion „Vogel des Jahres“. Inzwischen gibt es viele weitere „Jahreswesen“: Wildtier, Fisch, Insekt, Weichtier, Baum und Blume, Orchidee, Pilz und Flechte, gefährdete Nutztierassen, Nutzpflanzen, Arzneipflanzen und sogar Biotope und Landschaften.

Die Blume dieses Jahres ist das echte Alpenglöckchen, ein Primelgewächs. Ein bis drei violettblaue, wie kleine Troddeln ausgefranste Blüten stehen jeweils an einem kahlen Stängel. Der Wurzelstock trägt lang gestielte, rundlich nierenförmige Blätter von lederartiger Beschaffenheit.

Das Echte Alpenglöckchen kommt in allen europäischen Gebirgen in Höhen von 900 bis 1300 m vor. Die Pflanze

liebt feuchte Weiden und lichten Halbschatten.

Von manchen Leuten werden dem Alpenglöckchen Zauberkräfte nachgesagt, weil in seiner Umgebung der Schnee als erstes zu schmelzen beginnt. Das liegt allerdings an den dunklen Blättern und Blattknospen, die mehr Wärme als die Umgebung speichern können, wodurch es hier etwas schneller abtaut.

Mit der Wahl des Alpenglöckchens soll für den Erhalt seiner Standorte geworben werden. Immer stärker werden die Gebirgsregionen durch das Freizeitverhalten immer größerer Menschenmassen belastet. Die kleine Alpenpflanze soll darauf aufmerksam machen, dass ein sanfter

Tourismus nötig ist, damit die alpinen Rasen- und Wiesengesellschaften erhalten bleiben und gleichzeitig den Erholungssuchenden zur Verfügung stehen.

Bärbel Kirschner



Echtes Alpenglöckchen *Soldanella alpina*

Zeichnung: Bärbel Kirschner

Die Viehweide ist Biotop des Jahres 2004/2005

Vom Feuchtgrünland bis zum Trockenrasen, von Heiden bis Hutewald reicht die Palette der beweideten Lebensräume, die mit ihrem Struktur- und Artenreichtum ein Paradebeispiel für biologische Vielfalt darstellen. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten von Mikroorganismen bis zu Blütenpflanzen und Wirbeltieren kommen nur hier vor und haben hier ihren Verbreitungsschwerpunkt. Und nicht zu vergessen ist die genetische Vielfalt bei den Weidetieren (alte Haustierrassen) oder zum Beispiel bei Obstbäumen (alte Kultursorten). Viehweiden sind ein Zivilisationsprodukt, ein Lebensraum, der geprägt wird von der Nutzung durch den Menschen und seine Haustiere. Viele Entwicklungen haben dazu geführt, daß der naturschutzkonformen Weidewirtschaft wieder mehr Augenmerk geschenkt werden sollte: Verbrachung von Grünland auf der einen und Nutzungsintensivierung auf der anderen Seite, „Höfe- und Bauernsterben“ sowie mangelndes Vertrauen der Verbraucher in die konventionelle Landwirtschaft. Das Thema ist facettenreich, beinhaltet es doch

sowohl ökologische als auch sozio-ökonomische Aspekte. Mit der Wahl der Viehweide zum Biotop des Jahres 2004/05 soll auf die Gefährdung dieses Lebensraumes und seiner einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt durch zu intensive oder fehlende Nutzung aufmerksam gemacht werden. Während manche Grünlandflächen immer intensiver bewirtschaftet werden (Düngung, Herbizideinsatz, Erhöhung der Schnitthäufigkeit), werden andere stillgelegt, verbrachen, verbuschen und werden schließlich zu Wald. Die Polarisierung in der Grünlandnutzung ist zu einem großen Naturschutzproblem geworden. In der Regel werden zuerst die mageren, nicht lohnenden oder schwer zu bewirtschaftenden Flächen aufgegeben, die aber gerade für den Naturschutz besonders interessant sind. Ein hoher Prozentsatz aller bei uns heute gefährdeter Tier- und Pflanzenarten leb(t)en auf solchen Flächen. Die Verbuschung zerstört ihre Lebensgrundlagen. Dies bezieht sich im übrigen nicht nur auf Halbtrockenrasen, Wachholderheiden oder Borstgrasrasen. Auch die ehemals überall vorherrschenden,

durch Mahd (und Nachweide) oder Beweidung entstandenen Frischwiesen und –weiden gehören mittlerweile – zumindest in ihren mageren Ausprägungen – aufgrund dramatischer Bestandsrückgänge zu den bedrohten Lebensräumen.

Gefunden im Informationshaus der Naturparkverwaltung Drömling anlässlich unserer Exkursion am 5. Juni.

Anmerkung: In unseren Schutzgebieten „Kaiserpfalz“, „Dreisch“ und „Rotterbach Hary“ unterhalten wir Flächen von insgesamt 48.400 qm, die extensiv mit Rindern oder Schafen beweidet werden. In den Weiden stehen ca. 500 ältere und jüngere hochstämmige Obstbäume alter Sorten (Streuobstwiesen). Außerdem werden verschiedene Wiesen mit insgesamt ca. 10.400 qm extensiv bewirtschaftet. Da, wo es sinnvoll war, erhielten alle Flächen eine Randbepflanzung mit Feldhecken (ca. 850 lfd. Meter). Wir sichern damit nicht nur wertvolle Lebensräume sondern erhalten auch Elemente unserer gewachsenen Kulturlandschaft.

M.H.

Gräben und Wegränder sind wertvolle Biotope!

Im Ambergau sind i. d. R. die Realverbände u. ä. Organe Eigentümer der Feldwege einschließlich der Wegraine und Gräben sowie anderer nicht bewirtschafteten Randflächen. Aus aktuellem Anlaß soll auf die Ausführungen des Landschaftsrahmenplanes von 1993 des Landkreises Hildesheim in dieser Angelegenheit hingewiesen werden:

„Diese Saumbiotope sind seit Beginn der landwirtschaftlichen Nutzung Bestandteil unserer heimischen Kulturlandschaft. ... Bei der Pflege von Gräben und Wegrainen sollten einige Hinweise beachtet werden, da dies in der intensiv genutzten Ackerlandschaft wichtige

- Lebensstätten für Pflanzen und Tiere (Saum- und Vernetzungsbiotope) darstellen,
- für viele Tiere als Nahrungsquelle und Unterschlupf notwendig sind,
- als Artenreservoir benötigt werden,
- Leitlinien für die Ausbreitung von Pflanzen- und Tierarten sind und
- die Landschaft bereichern und das Naturerlebnis steigern.

In der letzten Zeit zeigt sich zuneh-

mend, daß ... die ursprünglichen Breiten nicht mehr vorzufinden sind, d. h. häufig mit umgepflügt werden. ... Auch die Realverbände sind in ihrer Eigenschaft als Körperschaften des öffentlichen Rechts keine „normalen“ Privateigentümer, sondern gesetzlich verpflichtet, die zum sog. Zweckvermögen gehörenden Interessentenwege so zu verwalten und zu schützen, „als dies mit den gemeinschaftlichen Interessen und mit den Interessen der Allgemeinheit vereinbar ist“.

Deshalb dürfen sich die Realverbände nicht darauf beschränken, ausschließlich die ökonomischen Ziele einzelner Mitglieder zu vertreten, sondern müssen auch das Allgemeinwohl im Auge behalten, also z. B. die Funktion der Seitenräume als ... und als Lebensraum für wildwachsende Pflanzen und wildlebende Tiere. ... Nach § 35 NNatG (Niedersächsisches Naturschutzgesetz) ist es verboten, „wildwachsende Pflanzen oder Teile von ihnen ohne vernünftigen Grund zu entnehmen, zu beschädigen oder zu vernichten“. ... Es liegt auf der Hand, daß die Vergrößerung der Anbaufläche

aus dem Eigentum der Gemeinde oder des Realverbandes nicht als vernünftig („vernünftiger Grund“) angesehen werden kann. Die häufig vorgebrachte Entschuldigung, es müsse doch erlaubt sein, „unnützes Gelände“ ohne Rücksicht auf die jeweiligen Eigentumsverhältnisse in brauchbares Ackerland zu verwandeln, ist als vermeidbarer Verbotsirrtum i. S. des § 11 Abs. 2 Ordnungswidrigkeitengesetz (OWiG) zu werten. ...

Für die Unterhaltung der Gräben und Wegraine sollten folgende Hinweise berücksichtigt werden: ... Die Bankette sollten deshalb je nach Witterungsverlauf und Höhenlage zwischen Mitte Juni und Ende Juli, aber auch nicht viel später geschnitten werden. ... Im Gegensatz zu den Banketten sollten die rückwärtig anschließenden Flächen, wie Böschungen, Feldraine und Grabenränder nur teilweise und nicht vor Herbst (ab Ende September) geschnitten werden. Das Ziel ist, ein möglichst vielseitiges Mosaik zu erhalten, das sowohl nach hinten als auch in Längsrichtung gestuft ist. ...“

M. H.

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2005

Liebe Vereinsmitglieder, unsere nächste Jahreshauptversammlung findet am Freitag, 28. Januar 2005, um 20.00 Uhr im Hotel Kniep-Kolle in Bockenem statt. Eine weitere schriftliche Einladung erfolgt nicht. Ich lade Sie daher schon heute ganz herzlich ein und bitte um Vormerkung dieses Termins!

Tagesordnung

1.) Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung, der Beschlußfähigkeit und der Zahl der Stimmberechtigten

2.) Genehmigung der Niederschrift von der Jahreshauptversammlung am 30. Januar 2004

3.) Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden und Bericht des Kassenführers mit Aussprache

4.) Bericht der Kassenprüfer

5.) Entlastung des Vorstandes

6.) Wahl des Vorstandes der oder des Vorsitzenden der Kassenführerin oder dem Kassenführer der Schriftführerin oder dem Schriftführer

7.) Wahl einer Kassenprüferin oder

eines Kassenprüfers

8.) Verschiedenes

9.) Anfragen und Anregungen

Anträge zur Tagesordnung können bis zum 14.01.2005 beim Vorstand eingereicht werden.

Über zahlreiches Erscheinen würde ich mich freuen.

Mit freundlichem Gruß

Karl Bremer, Vorsitzender

Europa braucht Anpassungsstrategien, um Auswirkungen der Klimaänderung zu begrenzen

PRESSEMITTEILUNG

Kopenhagen, 18. August 2004

Häufigere und in ihren wirtschaftlichen Auswirkungen folgenschwerere Stürme, Hochwasser, Dürren und andere extreme Wettererscheinungen. Feuchteres Wetter in Nordeuropa, dafür trockeneres im Süden, was für die Landwirtschaft in einigen Gebieten eine Gefahr darstellen kann. Häufigere und stärkere Hitzewellen, eine tödliche Bedrohung für ältere und gebrechliche Menschen. Abschmelzende Gletscher, in den Schweizer Alpen werden bis

2050 vermutlich drei Viertel verschwunden sein. Ansteigende Meeresspiegel in den nächsten Jahrhunderten.

Das sind einige der Folgen der globalen Klimaänderungen, wie sie in Europa bereits eingetreten sind bzw. Prognosen zufolge in den kommenden Jahrzehnten eintreten werden, da die Temperaturen weltweit ansteigen, so ein neuer Bericht der Europäischen Umweltagentur (EUA).

Vieles deutet darauf hin, dass die globale Erwärmung in den vergangenen 50 Jahren zum

größten Teil durch den Menschen verursacht wurde, insbesondere durch die Emission von Treibhausgasen wie Kohlendioxid (CO₂) bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe.

Die Konzentration von CO₂, dem wichtigsten Treibhausgas, in der unteren Atmosphäre hat ihren höchsten Stand seit mindestens 420 000 Jahren - vielleicht sogar seit 20 Millionen Jahren - erreicht und liegt 34 % über dem Niveau vor Beginn der industriellen Revolution. Der Anstieg hat sich seit 1950 beschleunigt.

Die Hochwasserflut im Sommer 2002 und die Hitzewelle des vergangenen Jahres sind aktuelle Beispiele dafür, wie zerstörerisch extremes Wetter sein kann.

Die schweren Überschwemmungen, zu denen es im August 2002 in elf Ländern kam, kosteten etwa 80 Menschen das Leben. Mehr als 600 000 Menschen waren von den Folgen betroffen, und der wirtschaftliche Schaden belief sich auf wenigstens 15 Milliarden US\$. Die Hitzewelle, die im Sommer 2003 West- und Südeuropa heimsuchte, forderte mehr als 20 000 Todesopfer, unter ihnen vor allem ältere Menschen. In vielen südlichen Ländern gingen bis zu 30 % der Getreideernte verloren. Durch Abschmelzen nahm die Masse der Alpengletscher allein 2003 um ein Zehntel ab.

„Dieser Bericht belegt mit einer Fülle von Fakten, dass die Klimaänderung bereits im Gange ist und weit reichende Auswirkungen auf Menschen und Ökosysteme in ganz Europa hat, häufig verbunden mit erheblichen wirtschaftlichen Verlusten“, so Prof. Jacqueline McGlade, Exekutivdirektorin der EUA.

Sie fügte hinzu: „Europa muss weiter an der Spitze der weltweiten Bemühungen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen stehen, aber in diesem Bericht wird auch darauf hingewiesen, dass wir Strategien brauchen, und zwar auf europäischer, regionaler, nationaler und lokaler Ebene, um uns der Klimaänderung anzupassen. Dieses Phänomen wird sich über Jahrzehnte und Jahrhunderte spürbar auf unsere Gesellschaften und unsere Umwelt auswirken.“

Ausmaß und Geschwindigkeit der derzeit ablaufenden Klimaänderungen dürften alle natürlichen Klimaschwankungen der letzten 1000 Jahre und vielleicht darüber hinaus übertreffen. Die 90er-Jahre waren das wärmste Jahrzehnt seit Beginn der Aufzeichnungen, und die drei heißesten Jahre (1998, 2002 und 2003) dieses Zeitraums lagen in den letzten sechs Jahren. Das Tempo der globalen Erwärmung hat jetzt fast 0,2 °C pro Dekade erreicht.

In Europa verläuft die Erwärmung schneller als im weltweiten Durchschnitt. Der Temperaturanstieg betrug hier in den letzten 100 Jahren im Schnitt 0,95 °C, und für dieses Jahrhundert rechnet man mit sogar mit 2,0 °C - 6,3 °C, weil der Ausstoß von Treibhausgasen weiter zunimmt.

Als einen ersten Schritt zur Umkehrung dieser Entwicklung haben die Regierungen der Welt 1997 das Kyoto-Protokoll vereinbart, einen internationalen Vertrag, demzufolge die Industrieländer ihre Emissionen bei sechs Treibhausgasen zwischen 1990 und 2012 um rund 5 % senken sollen.

Bisher haben 123 Länder, darunter alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union, diesen Vertrag ratifiziert, doch die USA, das Land mit dem höchsten Ausstoß an Treibhausgasen, haben sich dagegen entschieden. Damit das Protokoll in Kraft treten kann, muss es noch von Russland ratifiziert werden.

Neben den bereits genannten Auswirkungen führt der Bericht noch viele weitere aktuelle und künftige Folgen des Klimawandels in Europa an, darunter folgende:

- Fast zwei Drittel der Naturkatastrophen seit 1980 standen unmittelbar mit Hochwasser, Stürmen, Dürren oder Hitzewellen in Verbindung. Die durchschnittliche Anzahl solcher wetter- und klimabedingten Katastrophen hat sich in den 90er-Jahren gegenüber dem Jahrzehnt davor verdoppelt. Die damit verbundenen wirt-

schaftlichen Verluste haben sich in den letzten 20 Jahren auf fast 11 Milliarden US\$ jährlich mehr als verdoppelt. Dies ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, einschließlich der gestiegenen Häufigkeit solcher Ereignisse sowie sozio-ökonomischer Faktoren wie höheres Haushaltsvermögen, stärkerer Urbanisation und teurerer Infrastruktur in gefährdeten Gebieten.

- Die jährliche Zahl der Überschwemmungen in Europa und der davon betroffenen Menschen steigt weiter an. Auch ist damit zu rechnen, dass infolge der Klimaänderung die Häufigkeit von Hochwasser, insbesondere von flutartigen Überschwemmungen, die für die Menschen am gefährlichsten sind, weiter zunimmt.

- Durch den Klimawandel ist in den vergangenen 30 Jahren die Zahl der Populationen von Pflanzenarten in mehreren Teilen Europas zurückgegangen, wovon auch die Bergregionen betroffen sind. Einige Pflanzen werden wahrscheinlich aussterben, da weitere Faktoren, wie etwa die Zersplitterung von Habitaten, es den Pflanzenarten schwerer machen, sich an klimatische Veränderungen anzupassen.

- In acht von neun Gletscherregionen Europas ziehen sich die Gletscher zurück, mehr als in den zurückliegenden 5 000 Jahren.

- Der Meeresspiegel ist in Europa im letzten Jahrhundert um 0,8-3,0 mm pro Jahr angestiegen. Für dieses Jahrhundert wird mit einer zweibis viermal höheren Geschwindigkeit gerechnet.

- Prognosen zufolge könnten kalte Winter bis 2080 fast ganz verschwinden und heiße Sommer, Dürren und Perioden mit schweren Regenfällen an Häufigkeit zunehmen.

Doch die Klimaänderung scheint auch positive Auswirkungen zu haben:

- In den meisten Teilen Europas, vor allem in den mittleren Breiten und Nordeuropa, könnte die Landwirtschaft von einem begrenzten Temperaturanstieg profitieren. Während sich die in Europa bewirtschaftete Fläche möglicherweise nach Norden hin ausdehnt, droht der Landwirtschaft in einigen Gebieten Südeuropas Wasserknappheit. Und häufigere Wetterextreme, vor allem Hitzewellen, könnten häufigere Missernten bedeuten. Ob es zu positiven Auswirkungen kommt, wird in hohem Maße davon abhängen, inwieweit die Landwirtschaft in der Lage ist, sich an Klimaänderungen anzupassen.

- Die jährliche Vegetationsperiode von Pflanzen, Nutzpflanzen eingeschlossen, hat sich von 1962 bis 1995 um durchschnittlich 10 Tage verlängert, und man geht davon aus, dass sie noch weiter zunehmen wird.

- Die Überlebensquote von Vogelarten, die in Europa überwintern, hat sich in den letzten Jahrzehnten verbessert und dürfte sich weiter erhöhen, wenn die Wintertemperaturen weiter ansteigen.

Der Bericht *Impacts of climate change in Europe*:

An indicator-based assessment (Auswirkungen der Klimaänderung in Europa: Eine indikatorgestützte Bewertung) kann unter http://reports.eea.eu.int/climate_report_2_2004/en abgerufen werden.

Anmerkungen für die Redaktion

- Mit dem Kyoto-Protokoll 1997 zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (Klimarahmenkonvention, UNFCCC) soll die Emission der Industrieländer von CO₂, Methan (CH₄) und Distickstoffoxid (N₂O) sowie von drei fluorierten Industriegasen - teilhalogenierte Kohlenwasserstoffe (HFC), perfluorierte Kohlenwasserstoffe (PFC) und Schwefelhexafluorid (SF₆) - begrenzt werden.

- Das Kyoto-Protokoll ist der erste Schritt zum Endziel der Klimarahmenkonvention, "die Stabilisierung der Treibhausgaskonzentrationen in der Atmosphäre auf einem Niveau zu erreichen, auf dem eine gefährliche anthropogene Störung des Klimasystems verhindert wird". Welches Niveau das sein soll, wird nicht gesagt, doch die EU hat als Richtziel festgelegt, die globale Temperaturerhöhung bei langfristiger höchstens 2 °C über dem vorindustriellen Niveau zu halten. Setzen sich die gegenwärtigen Entwicklungen fort, steht zu erwarten, dass dieses Ziel etwa 2050 überschritten wird. Um sowohl das EU-Ziel als auch das UN-Ziel zu erreichen, wäre eine erhebliche Reduzierung des weltweiten Treibhausgasausstoßes unter dem Stand von 1990 erforderlich.

- Der Bericht wurde für die EUA von ihrem Europäischen Themenzentrum für Luft- und Klimaänderung erstellt, mit besonderer Unterstützung des deutschen Umweltbundesamtes und des niederländischen RIVM (Rijksinstituut voor Volksgezondheid en Milieu - Reichsinstitut für Volksgesundheit und Umwelt), die beide zusätzliche nationale Fördergelder zur Verfügung gestellt haben.

Über die EUA

Die Europäische Umweltagentur ist die wichtigste öffentliche Stelle in Europa mit der Aufgabe, politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit fundierte, unabhängige Informationen über die Umwelt zur Verfügung zu stellen. Die EUA hat 1994 in Kopenhagen ihre Tätigkeit aufgenommen und ist der zentrale Knotenpunkt des europäischen Umweltinformations- und Umweltüberwachungsnetzes (Eionet), einem Netz aus etwa 300 Einrichtungen in ganz Europa, über das sie umweltrelevante Daten und Informationen sammelt und verbreitet. Als Einrichtung der EU steht die Agentur allen Staaten mit der gleichen Zielsetzung offen. Sie zählt derzeit 31 Mitgliedsländer: die 25 EU-Mitgliedstaaten, die drei EU-Bewerberländer - Bulgarien, Rumänien und die Türkei - sowie Island, Liechtenstein und Norwegen. Mit der Schweiz wurde ein Übereinkommen über eine Mitgliedschaft in der EUA paraphiert.

Impressum

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.
31163 Bockenheim, Postfach 109

Vorsitzender: Karl Bremer, Hangstraße 17, 31167 Bockenheim / Upstedt
Tel.: 05067 / 3327